

Stellungnahme zur Abberufung von Mohamedou Ould Slahi als Kurator des African Book Festivals

17. März 2023

Die Entscheidung der Veranstalter*innen des African Book Festivals in Berlin, Mohamedou Ould Slahi als Kurator des diesjährigen Festivals auszuladen, macht uns, eine Gruppe von Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Fächern, die auf dem Gebiet der Afrikastudien tätig sind, fassungslos.

Die Eskalation der öffentlichen Debatte, die zu dieser Entscheidung führte, wurde ironischerweise durch die mutmaßlich linke *taz* ausgelöst, die am 22. Januar 2023 einen Artikel mit dem Titel „Ein Kurator, der bei al-Qaida war“ veröffentlichte. Anderswo wurde die Schlagzeile dann zu „Ex-Dschihadist“, „Ex-Terrorist“, „Israelhasser“ und sogar „Dschihadist“.

Die Autor*innen dieser Artikel versuchen gar nicht erst, Ould Slahis Zeit bei den Mudschahidun in Afghanistan vor über 30 Jahren, als er gerade Anfang 20 war, zu kontextualisieren. Sie begnügen sich damit, bei einem ohnehin gegen den Islam voreingenommenen Publikum billig zu punkten, indem sie seine vorgebliche Identität als Dschihadist anführen. Als Ould Slahi – seinerzeit Student der Elektrotechnik in Deutschland – 1990 zu einem Trainingscamp in Afghanistan aufbrach, wurden die Mudschahidun von den USA und anderen westlichen Mächten unterstützt. Sie galten nicht als Terroristen, sondern als Freiheitskämpfer, die sogar aktive Hilfe durch die CIA erhielten, weil sie gegen das „kommunistische“ Marionettenregime kämpften, das sich nach dem Ende der sowjetischen Besatzung 1989 in Kabul an der Macht hielt. Anfang 1992 kehrte Ould Slahi nach Deutschland zurück und gab seine Gefolgschaft zu al-Qa'ida – die im Übrigen damals eine eher lose Vereinigung von Kämpfern war und noch nicht als formale Organisation unter diesem Namen firmierte – auf. Osama bin Laden unterhielt seinerzeit kaum Verbindungen nach Afghanistan, sondern lebte in Saudi-Arabien. Ould Slahi blieb bis 1999 in Deutschland, ging dann für kurze Zeit nach Kanada und kehrte nach Mauretanien zurück.

Die vorsätzliche Wahl des Labels „Dschihadist“ für Ould Slahi ist umso frappierender, als es zahlreiche andere Beinamen gibt, die sich zu seiner Beschreibung deutlich besser eignen. Nach den Attentaten vom 11. September 2001 wurde er aus seinem mauretanischen Domizil in Nouakchott entführt, und zunächst nach Jordanien, anschließend nach Afghanistan und schließlich 2002 nach Guantanamo verschleppt. Er wurde zum wohl am meisten gefolterten Häftling Guantanos und blieb selbst dann noch in Gefangenschaft, als ein amerikanischer Richter im März 2010 seine Freilassung anordnete, weil die von der US-Regierung vorlegten Indizien nicht für eine erfolgreiche Strafanklage ausreichten. 2015, als Ould Slahi noch immer in Guantanamo einsaß, veröffentlichte die israelische Tageszeitung Haaretz eine Rezension seines *Guantanamo Tagebuchs*, in der er als „Paradebeispiel eines Anti-Fundamentalisten“ bezeichnet wurde. Nach seiner Entlassung 2016 wurde sein Leidensweg zum Thema des weithin rezipierten Films *Der Mauretanier*, und er verfolgte eine Karriere als Menschenrechtsaktivist und Autor, jüngst mit dem international gepriesenen Roman *Die wahre Geschichte von Ahmed und Zarga*.

Im Licht des Vorhergehenden ist die Fixierung der deutschen Presse und gewisser politischer Kreise auf Ould Slahis lang zurückliegende dschihadistische Vergangenheit aus der Zeit gefallen. Der Fall erinnert an andere Beispiele öffentlichen Mobbings gegen Black, Indigenous and People of Color

(BIPoC) aufgrund ihres angeblichen islamischen Radikalismus oder Antisemitismus, wie die Ausladung des kamerunischen Intellektuellen Achille Mbembe als einer der Hauptredner bei der Ruhrtriennale im Mai 2021 oder die Hexenjagd gegen die deutsch-palästinensische Journalistin Nemi El-Hassan im September 2022, die den WDR dazu bewog, El-Hassans geplante Anstellung als Moderatorin für ein beliebtes Wissenschaftsmagazin zu widerrufen.

Dass deutsche Boulevardblätter oder die breite deutsche Öffentlichkeit ihre Stimmen für Achille Mbembe oder Nemi El-Hassan erheben, ist wohl ebenso unrealistisch wie die Erwartung, dass die Ruhrtriennale oder der WDR entschieden dem Rassismus und der Islamfeindlichkeit entgegentreten. Im Fall des African Book Festival ist es jedoch bedauerlich, dass die Initiator*innen sich so hastig dem wachsenden Druck gebeugt haben. Sie suchten Ould Slahi sogar zum Rücktritt zu bewegen, um den Eindruck zu vermeiden, dass die Beendigung der Zusammenarbeit von ihnen ausging. Statt eine kohärente Strategie zur Verteidigung ihrer Entscheidung für Ould Slahi als Kurator zu entwickeln, zogen die Veranstalter*innen ihre Einladung am 14. März 2023 zurück und begingen damit Verrat an einer Person, die ihnen mit der Annahme des Angebots zur Kuration im November 2022 Vertrauen geschenkt hatte. Statt Verantwortung zu übernehmen und Solidarität zu zeigen, sahen die Veranstalter*innen ihre Priorität darin, „zu vermeiden, dass das Festival von der derzeitigen Diskussion beeinträchtigt wird“, und dafür zu sorgen, dass „wie gewohnt Literatur und nicht Individuen im Zentrum des Festivals stehen“ – als wäre es möglich, Autor*innen von ihren Arbeiten zu trennen.

Ould Slahi hat gewiss schon Schlimmeres erlebt als seinen derzeitigen Rufmord in Deutschland. Als jüngster Angriff auf kulturelle und intellektuelle Räume von BIPOCs in Deutschland unterstreicht dieser Fall die Notwendigkeit, dass alle, die in diesen Räumen arbeiten, couragiertere Haltungen einnehmen und sich den Versuchen entgegenstellen, ihren Widerstand gegen alle Formen der Diskriminierung in Frage zu stellen, als ob die Bekämpfung des Rassismus, des anti-muslimischen Rassismus und des Antisemitismus einander ausschließen.

Erstunterzeichner*innen:

- 1) Prof. Dr. Rüdiger Seesemann, Lehrstuhl für Islamwissenschaft, Universität Bayreuth
- 2) Prof. Dr. Susan Arndt, Professorin für Anglistik und Anglophone Literaturen, Universität Bayreuth
- 3) Prof. Dr. Sabelo J. Ndlovu-Gatsheni, Lehrstuhl für Epistemologien des Globalen Südens, Universität Bayreuth
- 4) Dr. Christine Vogt-William, Leiterin des Büros für Gender und Diversität, Exzellenzcluster Africa Multiple, Universität Bayreuth
- 5) Btihal Remli, Künstlerin, Köln
- 6) Prof. Dr. Britta Frede, Professorin für Islamwissenschaft, Universität Bayreuth
- 7) Dr. Bakheit M. Nur, Sozialanthropologe, Universität Bayreuth
- 8) Prof. Dr. Stefan Ouma, Professor für Wirtschaftsgeographie, Universität Bayreuth
- 9) Prof. Dr. Maureen Maisha Auma, Gastprofessorin für Intersektionale Diversitätsstudien, Technische Universität Berlin

- 10) Prof. Dr. Richard Rottenburg, Professor für Science and Technology Studies, WiSER, University of the Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika
- 11) Prof. Dr. Jens Hannsen, Direktor des Orient-Instituts, Beirut, Libanon
- 12) Prof. Dr. Thomas Bierschenk, Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 13) Prof. Dr. Marc Boeckler, Professor für Wirtschaftsgeographie und Globalisierungsforschung, Goethe-Universität Frankfurt
- 14) Prof. Dr. Christine Hanke, Lehrstuhl für digitale und audiovisuelle Medien, Universität Bayreuth
- 15) Prof. Dr. Ulrike Bergermann, Professorin für Medienwissenschaft, HBK Braunschweig
- 16) Prof. Dr. Martin Doevenspeck, Professor für politische Geographie, Universität Bayreuth
- 17) Dr. Andreas Wetter, Afrikanist, Berlin
- 18) Prof. Dr. Andrea Behrends, Professorin für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth
- 19) Dr. Benjamin Schütze, Politikwissenschaftler, Arnold-Bergstraesser-Institut, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 20) Prof. Dr. Cyrus Samimi, Professor für Klimatologie, Universität Bayreuth
- 21) Dr. Doris Löhr, Afrikanistin, Universität Bayreuth
- 22) Dr. Franzisca Zanker, Politikwissenschaftlerin, Arnold-Bergstraesser-Institut, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 23) Dr. Stefan Schmid, Koordinator des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung, Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 24) Dr. Franz Kogelmann, Islamwissenschaftler, Universität Bayreuth
- 25) Prof. Dr. Meike Piepenbring, Fachbereich Biowissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 26) Dr. Nadine Sieveking, Institut für Ethnologie, Universität Leipzig
- 27) Dr. Anke Schürer-Ries, Datenkuratorin, Exzellenzcluster Africa Multiple, Universität Bayreuth
- 28) Prof. Dr. Georg Klute, Ethnologe, Universität Bayreuth
- 29) PD Dr. Andrea Reikat, Institut für Ethnologie, Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 30) Prof. Dr. Nadja Germann, Professorin für Philosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Eine leicht gekürzte englische Version dieser Stellungnahme steht online zum Unterzeichnen zur Verfügung: <https://cryptpad.digitalcourage.de/pad/#/2/pad/edit/v9VWlbhsqputAwyLjvKYXdxG/>
Sie können zum Ende des Dokuments scrollen und sich dort eintragen. Die Änderungen werden automatisch gespeichert.

A slightly abridged English version of this document is available online for further signatories:

<https://cryptpad.digitalcourage.de/pad/#/2/pad/edit/v9VWlbhsqputAwyLjvKYXdxG/>

Scroll to the end of the document and enter your details. The changes will be saved automatically.